

## Wiesenvogelschutzprogramm Niedersachsen (Stand: Juni 2024)

### Baustein V: Integriertes Prädationsmanagement

#### Umsetzungsinstrumente

- Flächenerwerb, Erwerb von Rechten
- Pflegemaßnahme bzw. Instandsetzungs-/Entwicklungsmaßnahme
- Instrumente der GAP: Konditionalität, Ökoregelungen, AUKM
- Gelege- und Kükenschutz
- Pachtaufgaben auf Flächen der öffentlichen Hand
- Sonstiges:

nachrichtlich:

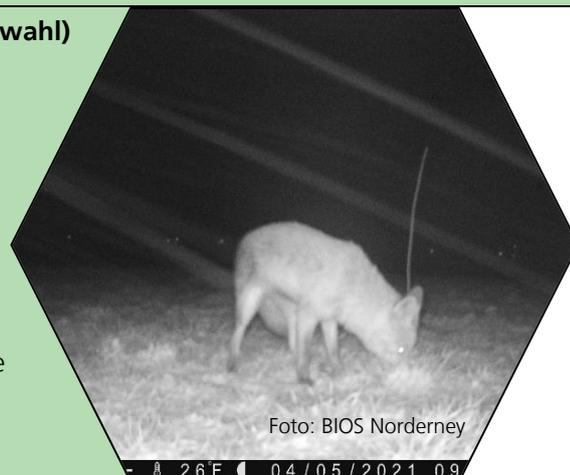
- Schutzgebietsverordnung

#### Maßnahmenträger (Auswahl)

- UNB / Landkreise
- NLWKN
- NLPV, BR-Verwaltung
- Jagdverbände/ lokale Jägerschaft

#### Partnerschaften für die Umsetzung

- Landkreise
- Landwirtschaftsverbände
- Jägerschaft/Jagdpädter
- Naturschutzverbände
- Unterhaltungsverbände



#### Maßnahmenbeschreibung

##### Hintergrund

Die anhaltende Prädation von Wiesenvögeln, insbesondere von Eiern und Küken, ist seit Jahren ein bedeutsames Problem im Wiesenvogelschutz und einer der Hauptgründe für die anhaltenden Bestandsrückgänge in Niedersachsen. Die Ursachen sind vielfältig und umfassen insbesondere die Tollwutimmunsierung des Fuchses, eine nachlassende Bejagungsintensität sowie die Ausbreitung von Prädatorenarten in neue Lebensräume, wie trockengelegte Landschaften oder urbane Räume. Zu den dominierenden Prädatoren von Wiesenvogel zählen insbesondere Säugetiere, wie Fuchs und Marderartige, sowie zunehmend Neozoen wie Waschbär, Marderhund und Mink. Daneben können auch Wildschweine sowie lokal Wanderratten, Igel, verwilderte Hauskatzen oder auch verschiedene Vogelarten als Prädatoren von Wiesenvögeln auftreten.

Die hohen Prädationsraten, z. T. in Kombination mit Brutverlusten durch die Landwirtschaft, führen zu Reproduktionsraten, die zum Bestandserhalt der Wiesenvogelpopulationen unzureichend sind. Beim naturschutzfachlichen Prädationsmanagement liegt daher inhaltlich der Fokus darauf, durch gezielte Maßnahmen moderate Prädationsraten zu erreichen und den Reproduktionserfolg der Wiesenvogel derart anzuheben, dass er stabile bzw. zunehmende Bestände ermöglicht. Ein gezieltes und erfolgsversprechendes Handeln setzt dabei gute Kenntnisse des vorherrschenden Prädationsgeschehens und dessen Einflussgrößen voraus. Prädationsmanagement ist i. d. R. eine Daueraufgabe und benötigt eine regelmäßige Evaluierung und anschließende Nachjustierung der Maßnahmen, immer gemessen an den Prädationsraten der Gelege und Küken.

##### Maßnahmentypen

###### a) Optimierung des Lebensraums für Wiesenvogel

- Wiederherstellung großflächig geeigneter Bruthabitate für Wiesenvogel mit gleichzeitig geringer Habitatqualität für Prädatoren; s. dazu Habitatverbessernde Maßnahmen (Bausteine: *Etablierung von Extensivgrünland, Wiedervernässung, Gehölzentfernung, Grabenunterhaltung*).
- Entfernung sonstiger, Prädatoren fördernder Strukturen (z. B. ungenutzte landwirtschaftliche Gebäude wie Lager-schuppen oder Unterstände, Stroh- und Heuballenmieten, Erdhaufen und -wälle oder alte Zaunpfähle als Ansitzwarten für Greif- und Rabenvogel).

###### b) Prädationsmanagement durch Entnahme

Professionelles Prädationsmanagement durch Entnahme ist stets Mittel zum Zweck für das übergeordnete Ziel der Erhöhung der Bruterfolge der Zielarten. Voraussetzung dafür ist eine gute Kenntnis der lokal relevanten Hauptprädatorenarten.

Die Umsetzung erfolgt durch Entnahme (letal oder nicht-letal) von Prädatoren mittels jagdlicher Methoden (Bau-, Ansitz-, Treib-, Fallenjagd) mit dem Ziel, niedrige Prädationsraten während der Brutzeit zu erreichen. Erfahrungsgemäß muss ein breites Spektrum an relevanten Arten im Blick behalten werden, da sich das Prädationsgeschehen schnell zwischen den Arten verlagern kann. Des Weiteren muss es großflächig (i. d. R. > 500 ha) und über die zentralen Brutgebiete

der Wiesenvögel hinausgehend erfolgen, um Randeffekte wie die Zuwanderung von Prädatoren in die Brutgebiete zu minimieren.

Prädationsmanagement ist in den Herbst- und Wintermonaten mit maximaler Intensität unter Einsatz verschiedener jagdlicher Methoden (s. o.) durchzuführen. Während des Frühjahrs ist abhängig von geltenden Jagdzeiten und ggf. Ausnahmegenehmigungen eine großflächige und engmaschige Kontrolle aller potenziellen Ansiedlungsmöglichkeiten (Grabenkanten, Dämme, Kunst- und Naturbaue, Strohmieten etc.) auf eine Ansiedlung von Prädatoren sowie ggf. deren vollständige Entnahme durchzuführen. Idealerweise sollten die Brutgebiete zusätzlich zur Brutzeit regelmäßig in der Nacht mit Wärmebildkameras kontrolliert werden, um nachgewanderte Prädatoren und ihre Ansiedlungsorte aufzuspüren. Hilfreich ist die gleichzeitige Erfassung von Schlupf- und Bruterfolg ausgewählter Zielarten als Erfolgsmonitoring und in diesem Zusammenhang ggf. der Einsatz von Thermologgern und Wildkameras. Die Sommermonate können zur selektiven Fallenjagd von Arten, die im Sommer ihre Aktivitätshöhepunkte haben (z. B. Waschbär) genutzt werden.

Die Umsetzung ist in verschiedenen Konstellationen mit Einsatz von Privat- und Berufsjägern möglich, wobei stets mindestens eine hauptverantwortliche Person erforderlich ist:

#### Prädationsmanagement durch Berufsjäger (insbesondere in Eigenjagden der öffentlichen Hand)

- Ermöglicht i. d. R. eine höhere, konstante Umsetzungsintensität
- Wichtige Rahmenbedingungen: möglichst großflächige Jagderlaubnis, Ausstattung mit Arbeitsgerät (z. T. schweres Gerät für den Falleneinbau), Vertretungsregelung
- Fachliche Anforderungen: Erfahrung im Bereich Niederwildhege/Raubwildbejagung, kommunikative Fähigkeiten für partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Privatjägern sowie für Darstellung der Maßnahmen nach außen

#### Prädationsmanagement in Kooperation zwischen Berufs- und Privatjäger

- Die Tätigkeit des Berufsjägers kann räumlich – z. B. auf Flächen der öffentlichen Hand – begrenzt sein. Eine aktive Jagdausübung des Berufsjägers im Gesamtgebiet kann durch den Erhalt einer Jagdberechtigung in den Genossenschafts- oder Privatrevieren ermöglicht werden.
- Alternativ/Ergänzend kann eine Beratungsfunktion für Privatreviere erfüllt werden

#### Prädationsmanagement durch Privatjäger (insbesondere in Gebieten, die jagdlich aus Genossenschafts- oder privaten Eigenjagdrevieren bestehen, ggf. mit beratender Tätigkeit / Unterstützung eines Berufsjägers)

- Relevante Motivationsfaktoren: Finanzierung von Arbeitsgerät (insbesondere Fallen) und anderer jagdlicher Infrastruktur, ggf. Jagderlaubnisse in öffentlichen Eigenjagden, Aufwandsentschädigungen (z. B. pro Falle, Fahrtkosten) oder Anstellungen, Steigerung der Niederwildbestände
- Zeitliche und fachliche Anforderungen hoch (morgendliche Kontrolle geschlossener Fallen, Instandhaltung der Fallen, abendliche/nächtliche Bejagung während des gesamten Winters, Gehecksuche im Frühjahr, ggf. großflächiger Wiesel Fang ohne Fangmelder, ggf. Monitoring mit Wildkameras) → Verteilung auf möglichst viele qualifizierte Privatjäger
- Zentraler „Kordinator“ als Erfolgsvoraussetzung: Ansprechpartner für andere Akteure, Verwaltungsaufgaben und Schriftwechsel, Anschaffung/Verwaltung von Material, Organisation/Koordination von jagdlichen Aktivitäten und Veranstaltungen

Je nach Gebietsstruktur sind 1-2 Betonrohrfallen pro 100 ha als „Grundgerüst“ der Falleninfrastruktur sinnvoll mit weiterer Verdichtung durch zusätzliche Fallen auf Zwangspässen. Für Betonrohrfallen können Kosten von 1.000 €, für Kunstbau- und Kastenfallen Kosten in Höhe von rd. 400-600 €, jeweils inkl. Fangmelder, angesetzt werden. Bei der Durchführung durch Privatjäger werden weitere erforderliche Ausrüstungsgegenstände i. d. R. durch diese selbst angeschafft (z. B. Wärmebildtechnik, Anzeigeneinrichtungen, Munition etc.). Um eine möglichst hohe Effizienz zu erreichen, sollten mindestens Fahrtkosten erstattet oder Aufwandsentschädigungen bezahlt werden. Bei der Durchführung durch Berufsjäger sind insbesondere in öffentlichen Eigenjagden zahlreiche zusätzliche Kosten zu tragen. Das Gehalt von Revierjäger-Gesellen orientiert sich an der TVL-EG 8, Revierjagdmeister werden je nach Aufgabenumfang in den EG 9 oder 10 (mit Personal- und Budgetverantwortung) eingruppiert. Als Arbeitsausstattung kommen ein Dienstwagen oder bei Nutzung eines eigenen PKW Fahrtkostenerstattung, Wärmebildtechnik, Munition, Dienstrechner/-tablet und Werkzeuge hinzu.

**c) Maßnahmen zum Prädatoren-Ausschluss**

Durch den Einsatz von Elektrozäunen können Prädatoren von dicht (mit Wiesenvögeln) besiedelten Flächen oder Bereichen mit Einzelgelegen (bspw. Brachvogel) ausgeschlossen und die Gelege geschützt werden. Dies kann vor allem als kurz-/mittelfristige Maßnahme zur akuten Bestandssicherung, insbesondere bei kleinen Brutgebieten, angewendet werden und ist nur bis zu einem gewissen Flächenumfang sinnvollerweise umsetzbar. Wenn möglich, sollten auf langfristige Sicht großflächig lebensraumoptimierende Maßnahmen installiert werden und die Etablierung eines professionellen Prädationsmanagement durch Entnahme geprüft werden.

Einzäunung Nestschutzzone: Mittels Geflügelnetzen (2 Netze a 25 m; mit Stromversorgung, z. B. durch Autobatterie) erfolgt eine kleinräumige Umzäunung des Geleges. Einzäunung des Geleges direkt nach Lokalisation und Fund, bestenfalls während Phase der Eiablage; Kontrolle, ob Gelege nach Aufbau Zaun wieder angenommen wird; Abbau der Geflügelnetze ca. 2 Tage nach Schlupf (die Küken verlassen den umzäunten Bereich durch die kleinen Lücken im Geflügelnetz; Strom abschalten zum Schlupfzeitpunkt). Anwendungsbereich: vorwiegend zum Schutz von Brachvogel-Gelegen (in Alleinlage).

Flächiger Elektrozaun, mobil: jährliche (möglichst jedes Jahr flächengleiche) Einzäunung größerer Flächen mit optimiertem Bruthabitat (niedrige Vegetation, flach überstaute Bereiche, Schlammflächen, keine Gehölze – offener Landschaftscharakter) auf bis zu ca. 20 ha (und je nach den Möglichkeiten lokaler Stromversorgung – möglichst mit leistungsfähigen Weidezaungeräten > 6.000 Volt). Gräben sollten aufgrund schwankender Wasserstände nicht überspannt werden, bei flach überstaute Bereiche, muss die Litzenhöhe mit steigenden (Regen) oder sinkenden (Verdunstung) Wasserständen nachjustiert werden. Bewährt haben sich Litzenzäune (4-8 Litzen), solarbetrieben, wobei die unterste Litze möglichst bodennah (5-10 cm Bodenabstand) verläuft, die nachfolgenden Litzen in engeren Abständen als die oberen. Aufbau vor Beginn der Brutzeit (Anfang März), Abbau nachdem alle Jungvögel flügge sind bzw. den eingezäunten Bereich verlassen haben. Die Küken können die Zäune verlassen, aber auch einwandern. Aufwuchs unterhalb des Elektrozaunes ist regelmäßig zu mähen, um Spannungsverluste durch Vegetationskontakt zu vermeiden.

Flächiger Elektrozaun, fest: Einzäunung optimaler Bruthabitatflächen (s. o.). Vergleichbar mit mobilen Elektrozäunen, aber stationäre, langfristige Anlage.

**Finanzierung (Auswahl)**

<p><i>EU-Förderprogramme:</i></p> <input type="checkbox"/> EFRE – Landschaftswerte <input type="checkbox"/> EFRE – KliMo <input type="checkbox"/> EGFL – Konditionalität (GLÖZ), Ökoregelungen <input type="checkbox"/> ELER – AUKM <input checked="" type="checkbox"/> ELER – BioIV (Richtlinie Erhalt und Entwicklung der Biologischen Vielfalt) <input checked="" type="checkbox"/> LIFE <input type="checkbox"/> HORIZON <input type="checkbox"/> LEADER	<p><i>Bundesförderprogramme:</i></p> <input type="checkbox"/> GAK <input type="checkbox"/> Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz <input type="checkbox"/> Bundesprogramm Biologische Vielfalt <input checked="" type="checkbox"/> Nationales Artenhilfsprogramm <input type="checkbox"/> Chance.Natur <input type="checkbox"/> BMBF Forschungsinitiative zum Erhalt der Artenvielfalt (FEaA)  <p><i>Landesförderprogramme:</i></p> <input type="checkbox"/> RL Wiesenvogelschutz (ab 2024/25) <input type="checkbox"/> RL NAL (bis 2023/24) <input type="checkbox"/> Landesprioritätenliste Artenschutz	<input type="checkbox"/> Kompensation, Ausgleich und Ersatzmaßnahmen <input type="checkbox"/> kostenneutral <input type="checkbox"/> Sonstige Budgets  <p><i>nachrichtlich:</i></p> <input type="checkbox"/> Erschwernisausgleich <input type="checkbox"/> Gewässerrandstreifenprogramm
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

**Handlungsbedarf/Umsetzung**

<p><b>Umsetzungszeitraum</b></p> <input type="checkbox"/> kurzfristig <input type="checkbox"/> mittelfristig bis ca. 2030 <input type="checkbox"/> langfristig nach 2030 <input checked="" type="checkbox"/> Daueraufgabe	<p><b>Priorität</b></p> <input checked="" type="checkbox"/> 1 = sehr hoch <input type="checkbox"/> 2 = hoch <input type="checkbox"/> 3 = mittel	<p><b>Umsetzung zielführend in Kombination mit:</b></p> <input checked="" type="checkbox"/> Wassermanagement auf Flächen der öffentlichen Hand <input checked="" type="checkbox"/> Maßnahmen der Wasserstandshaltung auf Privatflächen <input checked="" type="checkbox"/> Etablierung Extensivgrünland <input checked="" type="checkbox"/> Grünlandmanagement auf Flächen der öffentlichen Hand <input checked="" type="checkbox"/> Angepasste Bewirtschaftung auf Privatflächen <input checked="" type="checkbox"/> Gehölzmanagement <input checked="" type="checkbox"/> Grabenunterhaltung
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<b>Ausgewählte Umsetzungsbeispiele</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umfassendes, intensives Prädationsmanagement im EU-VSG V39 Dümmer unter Einsatz eines Berufsjägers</li> <li>• Prädationsmanagement im EU-VSG V18 Unterelbe unter Einsatz eines Berufsjägers</li> <li>• ELER-gefördertes „Prädationsmanagement auf Langeoog und Norderney“: Kontrolle des natürlicherweise nicht vorkommenden Igels, der als Hauptprädator von Uferschnepfengelegen identifiziert wurde; systematisches, mehrjähriges Konzept mit Lebendfang und Transport zum Festland zur Schaffung großräumiger „igelfreier“ Zonen; Nachkontrolle mittels Scheinwerfertextation und Spürhunden</li> <li>• E-Zaun Einsatz in EU-VSG V40 Diepholzer Moorniederung: Regelmäßige Zäunung von drei angrenzenden Einzelflächen mit einer Gesamtfläche von 53 Hektar.</li> </ul>
<b>Hinweise für die Umsetzung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Implementierung eines Prädationsmanagements muss im Zusammenhang mit anderen Instrumenten des Wiesenvogelschutzes erfolgen, insbesondere einem Wassermanagement und einer angepassten Flächenbewirtschaftung (s. Bausteine I und III).</li> <li>• Prädationsschutzzäune benötigen eine regelmäßige Wartung (insb. Freischneiden von Elektrozäunen) und sind auf größerer Fläche häufig nicht mehr effizient, da der Aufwand der Instandhaltung enorm steigt und Strukturen wie Gräben oder Gewässer den prädatorensicheren Zaunbau erschweren.</li> <li>• Das kleinflächige Umzäunen einzelner Gelege ist nur dort wirksam, wo den Küken auch ausreichend Flächen in geeigneter Habitatqualität zur Verfügung steht.</li> <li>• Rechtliche Rahmenregelungen (Schutzgebiets- und Jagdzeitenverordnung einschl. evtl. lokaler Ausnahmegenehmigungen, Sachkundenachweis für die Fallenjagd, Jagdausübungsberechtigung für Berufsjäger / ggf. revierübergreifend tätige Privatjäger) sind vorab zu erfassen und maßgeblich in die Planung miteinzubeziehen.</li> <li>• Angesichts möglicher Konfliktpotenziale in Bezug auf Prädationsmanagement-Maßnahmen ist die Information und die Einbeziehung lokaler Akteure (Jägerschaft und Jagdpächter, Naturschutzverbände etc.) empfehlenswert, um die gesellschaftliche Akzeptanz der Maßnahmen zu stärken. Im Idealfall wird professionelles Prädationsmanagement als Unterstützung lokaler Aktivitäten begrüßt.</li> <li>• Die Betreuung im Rahmen von Gelege- und Kükenschutz-Projekten kann optional Vernetzungsaktivitäten als vorbereitende/begleitende Maßnahmen zu einem lokalen Prädationsmanagement beinhalten.</li> </ul>
<b>Effizienzkontrollen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jährliche Ermittlung von Reproduktionserfolgen bei Wiesenvögeln (z. B. im Rahmen von parallelen Gelege- und Kükenschutzprojekten).</li> <li>• Jährliche Kontrolle der Wirkung verschiedener Prädatorenarten auf die Reproduktionsraten der Wiesenvögel (ggfs. qualitatives Monitoring des Prädationsgeschehens mit Nestkameras, u. U. auch an Greifvogelhorsten)</li> <li>• Monitoring des Prädatorenvorkommens mittels Wildkameras und Wärmebildtechnik.</li> </ul>